

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1024a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. -- Telephonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

Nr. 24.

Köln, den 10. Juni 1904.

V. Jahrgang.

500 Verbandsmitglieder ausgesperrt!

Wie schon in der vorigen Nummer kurz berichtet wurde, haben die Bauunternehmer in Münster die gesamten organisierten Bauarbeiter, darunter ca. 200 unserm Verbands angehörende Zimmerer, ausgesperrt. Und warum? Die Bauarbeiterschaft von Münster hatte sich erlaubt, mit einigen sehr bescheidenen Forderungen an die Unternehmer heranzutreten. Die Arbeiter reichten diese Forderungen bereits im Dezember vorigen Jahres ein, um den Unternehmern die Möglichkeit zu geben, ihre Submissionsbedingungen darnach einzurichten. Auch waren die Arbeiter bestrebt, auf friedlichem Wege mit den Arbeitgebern zu verhandeln. Letztere lehnten jedoch jede Verhandlung mit den Vertretern der Organisationen ab und proklamierten am 28. Mai eine allgemeine Aussperrung. Der Zweck der Aussperrung ist vor allen Dingen auf die Vernichtung der Organisation gerichtet. Es geht dies deutlich hervor aus einem Schriftstück, welches den Arbeitern zur Unterschrift vorgelegt wird. Dasselbe enthält folgende Bedingungen:

1. Die Arbeiter dürfen keinem Verbands, ganz gleich, ob christlich oder sozialdemokratisch, angehören.
2. Die Arbeiter dürfen keinerlei Beiträge an die Verbände leisten.
3. Die Arbeiter sollen auf den gesperrten Bauten die Arbeiten verrichten.

Wer diese Bedingungen unterschreibt, der soll von der Aussperrung verschont bleiben.

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß die Arbeiterschaft einmütig diese Zumutung zurückgewiesen. Selbst diejenigen Bauarbeiter, welche bis jetzt der Organisation noch fernstanden, sind nunmehr den Verbänden beigetreten. Wie ein Mann erklären sämtliche Arbeiter: Nein, auf solche eines freien Arbeiters unwürdige Bedingungen gehen wir nie und nimmer ein!

Doch damit nicht genug, daß man die gesamten Bauarbeiter auf's Pflaster gesetzt, auch die Tischler hat man nunmehr ebenfalls ausgesperrt! Dadurch erhöht sich die Zahl der ausgesperrten Verbandsmitglieder auf ca. 500. Auch den Tischlergesellen muten die Meister zu, folgende Bedingungen zu unterschreiben:

Unterschneter erklärt hierdurch auf Ehrenwort, daß er weder dem christlichen noch dem deutschen Holzarbeiterverbande angehört und auch keine Beiträge zur Streikkasse zahlt.

Also auch bei den Tischlermeistern ist das Ziel: „Vernichtung sämtlicher Arbeiterorganisationen ohne Ausnahme“. Trotzdem von Rechts wegen den Arbeitern das Koalitionsrecht zusteht, soll es der Arbeiterschaft in Münster verkümmert werden. Sollen wir nun zugeben, daß die Pläne der Arbeitgeber zur Durchführung gelangen? **Nein und nimmer!** muß die Antwort aller Kollegen lauten.

Wohlan denn, Kollegen, dann zeigt Euch auch bereit, durch außerordentliche Hülfsmittel die Ausgesperrten zu unterstützen. Wir sind gezwungen, an den von Euch so oft und glänzend bewährten Opfern auf's neue zu appellieren. Es gilt, den Arbeitgebern den Beweis zu liefern, daß es ihnen nicht gelingt, durch Erschöpfung der Verbandskasse die Arbeiter müde zu machen. An Eurer Opferwilligkeit muß die Durchführung der Arbeitgeberwünschten einen unbezwingbaren Widerstand finden. Der Zentralvorstand hat deshalb beschlossen, Sammellisten herauszugeben, die in dieser Woche den Ortsverwaltungen bereits zugegangen sind. Wir erwarten von allen Verbandsmitgliedern, daß sie auf den Arbeitsplätzen und wo immer sie mit Arbeiterfreunden zusammentreffen, sich recht rege an den Sammlungen beteiligen.

Kollegen! wenn an Euch herangetreten wird zur Zeichnung eines Extrabeitrages, dann gebt reichlich. Denkt daran, daß Ihr alle sehr leicht in dieselbe Lage kommen könnt, wie die ausgesperrten Kollegen in Münster. Ihr werdet dann selbst empfinden, welchen Wert es hat, wenn in solchen Situationen tausend und abertausend Kollegen opferfreudig hinter Euch stehen und Euch die notwendige Munition zuführen.

Kollegen in Stadt und Land! Ihr wißt jetzt, warum es sich handelt. Es gilt, das Koalitionsrecht der nun bessere Existenzbedingungen kämpfenden Brüder zu schützen und zu verteidigen. Kein Kollege darf diesem Kampfe teilnahmslos gegenüberstehen. Gebt deshalb gern und freudig Eurer Extrastärke und zwar Woche für Woche, so lange, bis der Sieg errungen ist. Der Sieg der kämpfenden Kollegen ist auch Euer Sieg. **So! die aufwärtsstrebende Arbeiterschaft!**

Mit kollegialem Grusse: Die Verbandsleitung.

Fabrik-Ausschüsse und Arbeiterorganisationen.

Von den Fabrik-Ausschüssen wissen die Gewerbeinspektoren auch in diesem Jahre — soweit ihre Berichte erschienen sind — kaum Erfreulicheres zu berichten als in den letztvergangenen Jahren.

In dem bayerischen Berichte für das Jahr 1902 hieß es für alle bayerischen Bezirke ausschließlich der Pfalz, daß die Wirksamkeit dieser Ausschüsse wie bisher eine mehr oder weniger auf die Verwaltung gewisser Klassen beschränkte und daß die Bedeutung für die eigentlichen Arbeitsverhältnisse eine nicht sehr belangreiche sei. In diesem Jahre erwähnen die bayerischen Inspektoren z. B. die Ausschüsse nicht einmal, die übrigen tun ihrer nur mit wenigen Worten Erwähnung. In der Oberpfalz haben die Arbeiter-Ausschüsse eine Zunahme nicht erfahren. Obwohl die Einrichtung derselben sich nach der Ansicht des Fabrikinspektors bewährt haben soll, „tragen doch manche Arbeitgeber Bedenken, den Arbeitern eine gewisse Vertretung ihrer Interessen einzuräumen.“ In Oberfranken entfalten die Ausschüsse mangels der richtigen Pflege und Würdigung seitens der Arbeitgeber nur vereinzelt eine bemerkenswerte Tätigkeit.

Sehr bezeichnend war der vorjährige badische Bericht über die Arbeiter-Ausschüsse:

Von der Tätigkeit der Arbeiter-Ausschüsse hört man immer weniger. An vielen Orten ist die Einrichtung offenbar ganz in Vergessenheit geraten. Arbeiter einer Fabrik eruchten die Fabrikinspektion gelegentlich, die Einrichtung eines Arbeiter-Ausschusses bei dem Arbeitgeber anzuregen. Als dies geschah, stellt sich heraus, daß ein Ausschuss

längst bestand, aber seit Jahren so wenig tätig war, daß die Arbeiter von seinem Bestehen gar keine Kenntnis hatten (!). Nach wiederholten Mitteilungen von Fabrikanten haben die Arbeiter kein Vertrauen zu den Ausschüssen; die Ausschussmitglieder regten auch selten etwas an; in der Regel beschränkten sie sich darauf, der von dem Vertreter der Firma vorgebrachten Meinung stillschweigend zuzustimmen. (!) Diesem Verhalten mag oft die Befürchtung zu Grunde liegen, wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Arbeitgeber irgendwelche Nachteile zu erleiden.

Daß diese Befürchtungen der Arbeiter, „wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Arbeitgeber irgendwelche Nachteile zu erleiden“, nicht so unbegründet waren, zeigt der diesjährige badische Bericht,

„wonach es nicht an Maßnahmen von Arbeitervertretern gefehlt, welche in den Ausschüssen eine freie Sprache führten; oder man hat den Arbeitern zu versichern gegeben, daß man nicht gewillt sei, dem Ausschuss einen irgend erheblichen, die Entschließungen des Arbeitgebers mitbestimmenden Einfluß einzuräumen. Dadurch sind oft gerade die wichtigsten Vertreter der Arbeiter den Ausschüssen ferngeblieben und haben Strebern Platz gemacht, welche ihre persönlichen Vorteile zum Nachteil der Gesamtarbeiterschaft durch blinde Zustimmung zu allen Vorschlägen des Arbeitgebers zu erreichen suchten“!

Weiter bemerkt der Bericht, die Zahl der in den gewerblichen Großbetrieben bestehenden Arbeiter-Ausschüsse sei sehr gering. Sie würden zumeist für den Erlaß der Arbeitsordnungen oder deren Nachträge gebildet, hörten dann aber auf, weiter zu leben. Die staatlichen und großen Gemeindebetriebe und außerdem einige Private hätten zwar einen Arbeiter-Ausschuss in bester Absicht geschaffen, gäben sich auch Mühe, ihn zu erhalten, aber die Ausschüsse gestalteten sich nur in Ausnahmefällen

zu lebenskräftigen Einrichtungen. Die Arbeiter ständen ihnen häufig mit Mißtrauen gegenüber; in einzelnen Betrieben hätten sie sich nicht einmal zur Wahl von Vertrauensmännern bereit gefunden. Wo sie anfänglich im Arbeiter-Ausschuss praktische Vorschläge machten, erlittete bald ihre Begeisterung selbst daran, wenn die Firmeninhaber den Anregungen verständnisvoll entgegenkamen. „Bermittlich haben sich ihre Hoffnungen nicht so schnell und in solchem Umfange erfüllt, als sie erwartet hatten“.

Insbondere die Darstellung der badischen Inspektionsberichte lenkt den Blick ins Herz. Sie bestätigt, was die Erfahrung lehrt: Von Ausnahmefällen abgesehen, werden die Fabrik-Ausschüsse in der Regel mit der Zeit zu bedeutungslosen Einrichtungen, wenn die Arbeitervertreter sich nicht auf eine gut geleitete und starke Arbeiterorganisation stützen können. Eine Arbeiterorganisation schafft den Vertretern im Ausschuss erst den nötigen Rückhalt. Kann man von den Arbeitervertretern denn etwas anders erwarten, als daß sie ohne einen sicheren Rückhalt sich scheuen, ein freies Wort zu reden, wenn sie dabei ihre Existenz aufs Spiel setzen? Japanischen Opfernmut soll man doch nicht in Fabrik-Ausschüssen suchen.

Eine gut geleitete Organisation bringt den Arbeitern auch erst das rechte Verständnis für die Einrichtung eines Fabrik-Ausschusses, sie gibt ihnen Ziele, gibt ihnen ein Augenmaß für das Mögliche und Erreichbare.

Ein Fabrik-Ausschuss kann zu einer sehr segensreichen Einrichtung werden. Es gibt so viele kleine

Differenzen, die in einem Ausschuss leicht ausgeglichen, so viele Vorurteile und falsche Ansichten, die in einem Ausschusse am besten beseitigt werden können — Fragen, die sonst gar leicht zu sehr großen Schwierigkeiten führen. Dazu ist allerdings nötig, daß eine offene Aussprache stattfindet, die es den Arbeitern ermöglicht, auch ihrerseits dem Arbeitgeber einmal die Wahrheit zu sagen. Will man den vorgeschobenen parlamentarischen Posten, was hoch ein Arbeiterausschuss eigentlich ist, nicht zur Farce herabwürdigen, so gestattet man ihm auch einen starken parlamentarischen Rückhalt. Ohne den gewerkschaftlichen Rückhalt sind die Ausschüsse für die Arbeiter meistens wertlos.

Erhöhung der Beiträge in den christlichen Gewerkschaften.

Die Frage der Beitragserhöhung wird wohl demnächst auf allen Verbandstagen erörtert werden. Mit der Bereitwilligkeit, höhere Beiträge zu zahlen, steht es aber bekanntlich bei den christlichen Arbeitern oft trübe aus. Eigentlich zahlt niemand gerne hohe Beiträge, und wenn man's „billiger haben kann“, so wäre man ja schließlich auch schon „dann“, wenn man es trotzdem hätte. Aber „billiger“ kann man es nun einmal nicht haben, im Gegenteil, auf Schritt und Tritt erfahren wir, daß die gegenwärtigen Mittel vollständig unzulänglich sind. Dieser Einsicht können sich ganz besonders die Vertrauensmänner, Bezirksvorsitzenden und Vorstandsmitglieder nicht entziehen, falls sie mit einiger Aufmerksamkeit die Entwicklung und die Geschäftsabwicklung der christlichen Gewerkschaften beobachten.

Bei der großen Masse findet jede Erhöhung der Beiträge Widerstand — einen kleinen Teil einschüchter Gewerkschaftler ausgenommen. Die Frage ist, wie kann man das Verständnis für die Notwendigkeit der Beitragserhöhung wecken? Für heute möchten wir auf einen Fehler hinweisen, der hin und wieder von den Vertrauensmännern selbst gemacht wird. Kein Vertrauensmann und Vorstandsmittel soll sich zum Sprachrohr gegen Erhöhung der Beiträge machen lassen. Wer für sich von der Notwendigkeit hoher Beiträge überzeugt ist, der soll sich von dem Vorstandsmitglied, dem er vertraut, an einer Versammlung oder Konferenz gegen die Erhöhung betheiligen zu lassen. Es ist unzulässig allgemein, daß man so oft bei solchen Anlässen hören muß: „Ja, ich bin persönlich für die Erhöhung der Beiträge, aber die anderen u. s. w.“ Man sollte in all diesen Fällen jene in den Konferenzen meiden, welche in den Mitgliederversammlungen gegen die Erhöhung opponieren. Es würde zweifellos oft gelingen, dieselben etwas besser zu belehren. Die Unmöglichkeit der höheren Beiträge wird oft mit dem Hinweis begründet, die Mitglieder würden abwandern. Das kann und darf kein Grund sein, von der Erhöhung der Beiträge abzusehen. Die Ansicht, erst mal zu einem billigen Beitrag große Massen zu organisieren und dann später erst allmählich die Beiträge zu erhöhen, mag für frühere Zeiten berechtigt gewesen sein, heute ist der gewerkschaftliche Gedanke bereits so verbreitet, daß diese Ansicht nicht mehr nötig, ja oft sehr schädlich ist. Heute sehen wir es ja alle ein, hätten wir bei der Gründung der Verbände von vornherein auf 10 Pfg. den erhöhten Beitrag von 20 bis 30 Pfg. zu Grunde gelegt, dann hätten wir uns manche lauernde Kämpfe in der Organisation ersparen können, denn wäre vielleicht die Mitgliederentwicklung etwas langsamer, aber sicher solider und sicherer vor sich gegangen. Jetzt erzeugt jede Beitragserhöhung, wenn sie nicht ganz gut vorbereitet ist, eine Erschütterung der Verbände. Mitglieder springen ab, Zahlstellen werden auf Vertrauensmänner gelegt, ihre Ämter werden nicht mehr mit der nötigen Eifer versehen, sondern wenn man von vornherein einen auf jeden Fall hohen Beitrag hätte, hätte man nicht so viele der geringen Beiträge auszuweichen. Je länger man damit wartet, um so schlimmer wird es, je schneller aber der erhöhte Beitrag eingeführt wird, um so besser kommt es ab und zu in den Verbänden, um je energischer man die Mitglieder der Gewerkschaft in Anspruch zu nehmen vermag.

Die von den „Christlichen Vertrauensmännern“ entworfenen Anträge hätten gerade jetzt, wo sich der Verband im Stadium der Beitragsfrage befindet, recht bemerkenswert sein. Wären alle Vertrauensmänner bei der Auffassung, daß der Herr

des neu festgestellten Beitrages ihre Pflicht und Schuligkeit erfüllen, damit auch nicht mal ein einziger Mitglied abspringt. Soweit sich bis jetzt schon überleben läßt, findet die Beitragserhöhung fast ausnahmslos auf der ganzen Linie Beifall. Es wäre auch schade, wenn die Kollegen aus den Vorgängen der letzten Zeit nichts gelernt hätten.

Kundschau.

Die Opferwilligkeit der Sozialdemokraten. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ bringt eine Zusammenstellung der von den Sozialdemokraten in den Jahren 1891 bis 1903 für ihre Zwecke aufgebrauchten Geldmittel.

Jahr	Einnahme der sozialdem. Zentralkasse aus freiwilligen Beiträgen Mtl.	Einnahme der „freien“ Gewerkschaften Mtl.
1891	168.846	1110.588
1892	160.887	2081.922
1893	198.875	2246.868
1894	160.716	2685.664
1895	148.401	3086.803
1896	168.441	3616.444
1897	181.245	4089.696
1898	281.850	5508.667
1899	254.743	7887.154
1900	152.681	9454.075
1901	177.274	9792.720
1902	176.871	11097.744
1903	442.055	(liegt noch nicht vor)

Aus diesen Nummern mögen die christlichen Arbeiter die Lehre ziehen, sich im Punkte Opferwilligkeit nicht von den Gegnern übertreffen zu lassen.

Der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine hielt am 24. Mai in Frankfurt seinen Delegiertentag ab. Auf Antrag des mittelhessischen Verbandes wurde beschlossen, sämtlichen Mitgliedern evangelischer Arbeitervereine den Beitritt nur zu den christlichen Gewerkschaften zu empfehlen.

Gewerkschaftliches.

Rufen nach der Organisation. Die Tagesversammlung des Verbandes deutscher Bauarbeiter bringt in Nr. 21 eine Zusammenstellung der Summen, die den Mitgliedern durch die Lohnbewegungen im vergangenen Jahre zugeführt wurden.

Ort	Jahre	Zahl	Mittel	Bezugslohn	Bezugslohn
Darmstadt	4 Jahre	2-5	591	79.558,30 Mtl.	
Kassel	2	5	204	44.054,—	
Rhein	3	7	587	195.244,80	
Frankfurt	—	6	25	1.512,—	
Wiesbaden	—	2	203	8.769,60	
Worms	1	3	418	20.660,—	
Frankfurt	2 Jahre	2-7	43	7.120,80	
Kassel	1	4	97	3.196,80	
Siegen	—	2	138	22.288,80	
Essen	—	4-9	700	61.929,—	
Darmstadt	—	2-5	431	38.747,80	
Düsseldorf	—	4	1	29.376,—	
Baderborn	—	1	1	14.488,40	

Insgesamt fließt also etwa 3500 Mitgliedern des christlichen Bauerverbandes eine Mehreinnahme von 461.875,60 Mtl. zu, oder im Durchschnitt pro Mitglied 114 Mtl. Diese Zahlen sind besonders lehrreich für diejenigen, welche stets behaupten, es müsse ja doch nichts, sowie für die, denen es zu viel ist, 30 Pfg. die Woche für die Vertretung ihrer Standesinteressen zu bezahlen.

Die Stärke der so viel besprochenen katholischen Gewerkschaften ergibt sich aus der Zusammenstellung der eingegangenen Beiträge. In Nr. 3 des „Korrespondenzblattes“ der beruflichen Fachabteilungen der katholischen Arbeitervereine, St. Berlin, werden folgende Einnahmen angegeben:

Bauarbeiter in Berlin	31,42 Mtl.
„ „ „ „ „ „	12,50
„ „ „ „ „ „	48,01 Mtl.
Metallarbeiter in Berlin	19,50 Mtl.
„ „ „ „ „ „	22,12 Mtl.
„ „ „ „ „ „	32,95
„ „ „ „ „ „	16,39
„ „ „ „ „ „	7,57
„ „ „ „ „ „	41,62
„ „ „ „ „ „	5,34
Bauarbeiter in Berlin-St. Michael	145,69 Mtl.
„ „ „ „ „ „	24,55 Mtl.
„ „ „ „ „ „	31,05
„ „ „ „ „ „	7,37
„ „ „ „ „ „	32,95
„ „ „ „ „ „	7,26
„ „ „ „ „ „	22,08
„ „ „ „ „ „	10,77
„ „ „ „ „ „	103,38 Mtl.

Bauarbeiter in Janowitz	18,08 Mtl.
„ „ „ „ „ „	31,48
„ „ „ „ „ „	10,77
„ „ „ „ „ „	54,28 Mtl.
Glasarbeiter in Abt. Hartmannsdorf	10,87 Mtl.
„ „ „ „ „ „	20,87
„ „ „ „ „ „	48,29
„ „ „ „ „ „	74,28 Mtl.

Berg- und Hüttenarbeiter in Abt. Gernsdorf	36,09 Mtl.
„ „ „ „ „ „	25,68
„ „ „ „ „ „	51,10
„ „ „ „ „ „	112,85 Mtl.

Gewerbl. Hilfsarbeiter in Goppenwalde	22,91 Mtl.
„ „ „ „ „ „	48,85
„ „ „ „ „ „	29,30
„ „ „ „ „ „	29,89
„ „ „ „ „ „	125,45 Mtl.

Gemischte Gruppe in Berlin-Norden	81,88 Mtl.
„ „ „ „ „ „	27,16
„ „ „ „ „ „	11,67
„ „ „ „ „ „	70,06 Mtl.

Die ganze „Riste“ ist also keine 1000 Mtl. wert, trotz aller Klänge in dem 40-50.000 Mitglieder starken Verbände der Arbeitervereine St. Berlin. Die Arbeiter selbst wollen eben von dem faulen Bauer nichts wissen.

Gegen die Angriffe auf die christlichen Gewerkschaften von Seiten der „Frankfurter Oberzeitung“ wendet sich das „Evangelische Arbeiterblatt“ wie folgt:

„Kann bei der Reichstagswahl in Frankfurt-Schulhausgebäude, wo die evangelischen Arbeitervereine Mann für Mann für den Nationalliberalen Bassermaier eingetretten sind, so erfolgt jetzt seitens der „Frankfurter Oberzeitung“ ein Angriff auf die christlichen Gewerkschaften. Es ist einfach nicht wahr, daß die christlichen Gewerkschaften von der katholischen Gesellschaft getrieben sind. Es ist eine Verächtlichmachung, wenn die „Frankfurter Oberzeitung“ behauptet, nur nach ihren Statuten händen diese Gewerkschaften, auf internationalen christlichen Boden. Die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften erhöht sich allein aus der Tatsache, daß die selben mit 189.900 Mitgliedern auf dem Frankfurter Arbeiterkongreß vertreten waren, den der Reichstagswahl als „vollkommene Erscheinung“ bezeichnet. Just zur selben Zeit, als die „Frankfurter Oberzeitung“ die christlichen Gewerkschaften angreift, bezogen der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine in Frankfurt a. M. die Solidarität der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, in dem er sich für die christlichen Gewerkschaften ausspricht. Für einen christlichen Arbeiter, der Tag um Tag mit den Kämpfen und Gefahren der Arbeiter von der roten Freiheit im Kampfe um zu leben hat, sind die Angriffe der „Frankfurter Oberzeitung“ einfach empörend.“

Trotz der schon so oft widerlegten Verdächtigungen werden dieselben, daran ist wohl kaum zu zweifeln, auch weiterhin nicht verschwinden. Bei dem Kampfe gegen die christlichen Gewerkschaften ist eben manchen Gegnern jedes Mittel erlaubt.

Von der Neutralität der „Holzarbeiterzeitung“. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ nagelte in Nr. 20 als Entgegnung auf einen Artikel der „Holzarbeiterzeitung“ betitelt „Christliche Generalität“, die Neutralität des genannten „freien“ Gewerkschaftsorgans wie folgt fest:

„Kein Mensch kann sich selbst auf die Dauer verweigern. Das können auch die deutschen sog. „freien“ Gewerkschaften nicht. Ihre Führer sind auf sozialdemokratisch und der Welt, den sie der Organisation einbanden, ist der sozialdemokratische. Da helfen alle Phrasen nicht darüber hinweg. Man mag irrtümlich den „Neutralen“ spielen können, es kommen aber immer Augenblicke, wo sich der wahre Geist mit elementarem Gewalt durchbricht. Den besten Beweis liefert uns gerade die Holzarbeiterzeitung. Sie bringt es fertig, Wochen hindurch nur gewerkschaftliche Fragen zu behandeln. Obgleich unter „literarisches“ Wissen und Anzeigen von „Christen“ wie „Der Arbeiter-Populismus“, „Die heilige Inquisition“, „Dokumente des Sozialismus“, in letzter Zeit noch: „Wissen ist Macht — Macht ist Wissen“ (eine den älteren Genossen bekannte Festschrift des alten Bleibrecht!) und „Wider die Pfaffen-herlichkeit“ darauf hin, daß wir es mit einem „freien“ neutralen Gewerkschaftsorgan zu tun haben! Aber zur Zeit, da die Wogen der Diktatur hoch gingen, kämpfte auch sie wider die „Zentralkassen“, welche auf den Rangeln die Augen verdecken und mit feuchter Zunge die Plänen andrücken: „Friede auf Erden“ und antilich der Reichstagswahl lasen wir in dem Blatt (Nr. 24, 14. Juni 1903):

„Denn können aufgebracht niemand, gebe einem Sozialisten, dem Freiworter keine Stimme, sondern nur einem Kandidaten, der für Freiheit und die Forderung von Landarbeitern tritt. Dies haben bisher mit aller Entschiedenheit und Energie aber nur die Vertreter der Sozialdemokratie getan. Die Sozialdemokratie ist die einzige Reichstagskandidatin der Volkswahl.“

Holzarbeiter, Kollegen! Wer sich das Realisieren und das Wahren erhalten will, wer nicht will, daß durch Lebensmittelpreise, durch Vernehrung von Preis und Platte dem arbeitenden Volke immer höhere Lasten aufgebürdet werden, der gebe seine Stimme einem Vertreter des Arbeiterlandes, einem Sozialdemokraten.“

Daraufhin antwortete die „Holzarbeiterzeitung“ unter anderem wie folgt:

„Wenn die „Westdeutsche“ bei dieser Gelegenheit und vorwiegend mit Blick auf andere, nur nicht neutral, so läßt und diese „Botschaft“ nicht haben wie in „unserer Zeitung“ der „Neutralität“ der Gewerkschaften das Recht

...wird, wie haben aber trotzdem die eine die Neutralität der Gewerkschaften verlebende Haltung beobachtet?
 Die Holzarbeiterzeitung will also trotz der eigenen Feststellungen nie eine die Neutralität der Gewerkschaften verlebende Haltung beobachtet haben. Demgegenüber dürfte es angebracht sein, auf die Haltung hinzuweisen, welche die Holzarbeiterzeitung einnahm zu der Zeit, wo über die Frage der Neutralität der Gewerkschaften die Wogen hin und her brausten.

In Nr. 19 vom 18. Mai 1900 sang die Holzarbeiterzeitung eine Lobeshymne auf die Sozialdemokraten und ihrem Endziel der Sozialisierung des Privateigentums und bemerkt dazu wörtlich:

Da aber keine andere Partei dieses Ziel anstrebt, kann für die Gewerkschaften auch keine andere Partei als die sozialdemokratische in Frage kommen, in deren Sinne und nach deren Grundrissen sie ihre Kämpfe schult — nicht aus Dankbarkeit, sondern aus tatsächlichen und prinzipiellen Erfordernissen. Was man auch immerhin betonen, daß die Gewerkschaften apolitisch sein müssen, wir kümmern uns nicht darum, weil wir wissen, daß sie es nicht sein können und nicht sein dürfen. Wir wollen keine Verleumdung der bisher sich bewährten Grundrissen des Klassenkampfes, und führen ihn weiter im Sinne des sozialdemokratischen Parteiprogramms.

Und trotz und alledem hat die Holzarbeiterzeitung, nie eine die Neutralität der Gewerkschaften verlebende Haltung beobachtet. Schlimmer kann man wohl die Geneselen nicht treiben.

Für eine friedliche Verständigung unter verschiedenen Organisationen der Lohnbewegungen tritt die Holzarbeiterzeitung in ihrer letzten Nummer ein. In einer Modellfischer-Versammlung in Köln hatte nämlich der Referent, Schmidt-Düsseldorf, (freier Gewerkschaftler) erklärt, nie und nimmer auch nicht bei Streiks mit andern Organisationen zusammenzugehen. Hierzu bemerkt die Holzarbeiterzeitung, daß diese Ansicht in ihrem Verbands nicht geteilt werde. Rüste und andere Redner hätten sich noch auf dem letzten Verbandstage, ohne daß Widerspruch erfolgt sei, dahin ausgesprochen, daß die persönlichen Streitigkeiten mit den obengenannten Organisationen (Christliche und Fisch-Dunklerische, d. R.) ausbleiben müßten, die Arbeiter, welche alle unter den gleichen mifflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen vegetieren und ein gemeinsames Interesse daran haben, ihre Lebenslage zu verbessern, sollten wenigstens bei Lohnbewegungen ihre gegensätzlichen und prinzipiellen Anschauungen ruhen lassen und ohne Groll und Animosität, mit Ernst und Würde ein gemeinsames Ziel, nämlich gütlichere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen streben. Weiter wird dann betont, daß zu einem einheitlichen Vorgehen auch selbstverständlich gemeinsame vorherige Beratung gehört. Es bleibt zu erwarten, ob obigen Worten auch die Taten folgen werden. Unsererseits ist einer friedliche Verständigung bei Lohnbewegungen stets das Wort geredet worden. Wenn jetzt anscheinend dieser Standpunkt sich auch bei den freien Gewerkschaften Bahn bricht, so dürfte das nicht zuletzt in den wachsenden Einfluß der christlichen Gewerkschaften zurückzuführen sein, die man heute bei Lohnbewegungen denn doch nicht mehr so ohne Weiteres an die Seite drücken kann. Das „totgeborene Kind“ wird allmählich kräftig.

Eine Erwiderung nach zehn Wochen. In Nummer 12, also am 18. März dieses Jahres, berichteten wir über die Tapeziererbewegung in Köln. Daraufhin versucht ein Herr Kubat jetzt, am 4. Juni, im „Correspondenz-Blatt“, dem Organ des freien Tapeziererverbandes, unsere in dem einmaligen Bericht enthaltenen Thatsachen als unrichtig hinzustellen. Herr Kubat schreibt in seinem Artikel, bezieht „Eine christliche Seite“ unter anderem auf „christliche Wahrheitsliebe“, „Unerschämtheit“, „Denunziation des christlichen Holzarbeiters“ und der Redakteur des christlichen Holzarbeiters ist in der größten Weise durch seine Gewährsmänner belogen worden. Hieran knüpft Herr Kubat dann Fragen: „Wo sind die Meister, die bewilligt haben, wo die Kollegen, die an den neuen Bedingungen arbeiten? Gerath mit der Wahrheit!“

Antwort: Die Meister sind in — Köln und die unterzeichneten Tarife im Besitze der Tapezierergewerkschaft des christlichen Verbandes. Wenn's Herr Kubat nicht glaubt, so läßt er's bleiben, uns ist es vollständig gleichgültig. Ober bildet sich Herr Kubat vielleicht ein, wir würden ihm nunmehr auf dem Geschreibsel hin die Tarife unter die Nase halten? Da muß er sich zuerst mal einen gebildeteren Arbeiter aneignen. Das weitere Gesagte über „christliche Arbeiter“ ist aber, abgesehen, daß ein Arbeiter während einer Verhandlung von Zeit und Ort nichts weiß.

Die Holzarbeiterzeitung will also trotz der eigenen Feststellungen nie eine die Neutralität der Gewerkschaften verlebende Haltung beobachtet haben. Demgegenüber dürfte es angebracht sein, auf die Haltung hinzuweisen, welche die Holzarbeiterzeitung einnahm zu der Zeit, wo über die Frage der Neutralität der Gewerkschaften die Wogen hin und her brausten.

In Nr. 19 vom 18. Mai 1900 sang die Holzarbeiterzeitung eine Lobeshymne auf die Sozialdemokraten und ihrem Endziel der Sozialisierung des Privateigentums und bemerkt dazu wörtlich:

Da aber keine andere Partei dieses Ziel anstrebt, kann für die Gewerkschaften auch keine andere Partei als die sozialdemokratische in Frage kommen, in deren Sinne und nach deren Grundrissen sie ihre Kämpfe schult — nicht aus Dankbarkeit, sondern aus tatsächlichen und prinzipiellen Erfordernissen. Was man auch immerhin betonen, daß die Gewerkschaften apolitisch sein müssen, wir kümmern uns nicht darum, weil wir wissen, daß sie es nicht sein können und nicht sein dürfen. Wir wollen keine Verleumdung der bisher sich bewährten Grundrissen des Klassenkampfes, und führen ihn weiter im Sinne des sozialdemokratischen Parteiprogramms.

Und trotz und alledem hat die Holzarbeiterzeitung, nie eine die Neutralität der Gewerkschaften verlebende Haltung beobachtet. Schlimmer kann man wohl die Geneselen nicht treiben.

Für eine friedliche Verständigung unter verschiedenen Organisationen der Lohnbewegungen tritt die Holzarbeiterzeitung in ihrer letzten Nummer ein. In einer Modellfischer-Versammlung in Köln hatte nämlich der Referent, Schmidt-Düsseldorf, (freier Gewerkschaftler) erklärt, nie und nimmer auch nicht bei Streiks mit andern Organisationen zusammenzugehen. Hierzu bemerkt die Holzarbeiterzeitung, daß diese Ansicht in ihrem Verbands nicht geteilt werde. Rüste und andere Redner hätten sich noch auf dem letzten Verbandstage, ohne daß Widerspruch erfolgt sei, dahin ausgesprochen, daß die persönlichen Streitigkeiten mit den obengenannten Organisationen (Christliche und Fisch-Dunklerische, d. R.) ausbleiben müßten, die Arbeiter, welche alle unter den gleichen mifflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen vegetieren und ein gemeinsames Interesse daran haben, ihre Lebenslage zu verbessern, sollten wenigstens bei Lohnbewegungen ihre gegensätzlichen und prinzipiellen Anschauungen ruhen lassen und ohne Groll und Animosität, mit Ernst und Würde ein gemeinsames Ziel, nämlich gütlichere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen streben. Weiter wird dann betont, daß zu einem einheitlichen Vorgehen auch selbstverständlich gemeinsame vorherige Beratung gehört. Es bleibt zu erwarten, ob obigen Worten auch die Taten folgen werden. Unsererseits ist einer friedliche Verständigung bei Lohnbewegungen stets das Wort geredet worden. Wenn jetzt anscheinend dieser Standpunkt sich auch bei den freien Gewerkschaften Bahn bricht, so dürfte das nicht zuletzt in den wachsenden Einfluß der christlichen Gewerkschaften zurückzuführen sein, die man heute bei Lohnbewegungen denn doch nicht mehr so ohne Weiteres an die Seite drücken kann. Das „totgeborene Kind“ wird allmählich kräftig.

Eine Erwiderung nach zehn Wochen. In Nummer 12, also am 18. März dieses Jahres, berichteten wir über die Tapeziererbewegung in Köln. Daraufhin versucht ein Herr Kubat jetzt, am 4. Juni, im „Correspondenz-Blatt“, dem Organ des freien Tapeziererverbandes, unsere in dem einmaligen Bericht enthaltenen Thatsachen als unrichtig hinzustellen. Herr Kubat schreibt in seinem Artikel, bezieht „Eine christliche Seite“ unter anderem auf „christliche Wahrheitsliebe“, „Unerschämtheit“, „Denunziation des christlichen Holzarbeiters“ und der Redakteur des christlichen Holzarbeiters ist in der größten Weise durch seine Gewährsmänner belogen worden. Hieran knüpft Herr Kubat dann Fragen: „Wo sind die Meister, die bewilligt haben, wo die Kollegen, die an den neuen Bedingungen arbeiten? Gerath mit der Wahrheit!“

Antwort: Die Meister sind in — Köln und die unterzeichneten Tarife im Besitze der Tapezierergewerkschaft des christlichen Verbandes. Wenn's Herr Kubat nicht glaubt, so läßt er's bleiben, uns ist es vollständig gleichgültig. Ober bildet sich Herr Kubat vielleicht ein, wir würden ihm nunmehr auf dem Geschreibsel hin die Tarife unter die Nase halten? Da muß er sich zuerst mal einen gebildeteren Arbeiter aneignen. Das weitere Gesagte über „christliche Arbeiter“ ist aber, abgesehen, daß ein Arbeiter während einer Verhandlung von Zeit und Ort nichts weiß.

Die Holzarbeiterzeitung will also trotz der eigenen Feststellungen nie eine die Neutralität der Gewerkschaften verlebende Haltung beobachtet haben. Demgegenüber dürfte es angebracht sein, auf die Haltung hinzuweisen, welche die Holzarbeiterzeitung einnahm zu der Zeit, wo über die Frage der Neutralität der Gewerkschaften die Wogen hin und her brausten.

In Nr. 19 vom 18. Mai 1900 sang die Holzarbeiterzeitung eine Lobeshymne auf die Sozialdemokraten und ihrem Endziel der Sozialisierung des Privateigentums und bemerkt dazu wörtlich:

Da aber keine andere Partei dieses Ziel anstrebt, kann für die Gewerkschaften auch keine andere Partei als die sozialdemokratische in Frage kommen, in deren Sinne und nach deren Grundrissen sie ihre Kämpfe schult — nicht aus Dankbarkeit, sondern aus tatsächlichen und prinzipiellen Erfordernissen. Was man auch immerhin betonen, daß die Gewerkschaften apolitisch sein müssen, wir kümmern uns nicht darum, weil wir wissen, daß sie es nicht sein können und nicht sein dürfen. Wir wollen keine Verleumdung der bisher sich bewährten Grundrissen des Klassenkampfes, und führen ihn weiter im Sinne des sozialdemokratischen Parteiprogramms.

Und trotz und alledem hat die Holzarbeiterzeitung, nie eine die Neutralität der Gewerkschaften verlebende Haltung beobachtet. Schlimmer kann man wohl die Geneselen nicht treiben.

Holz oder Eisen im Baugewerbe? Bekanntlich wurde in den letzten Jahrzehnten im Baugewerbe mehr und mehr statt Holz Eisen verwendet. Ebenfalls beim Schiffbau wurde das Holz erfolgreich durch Eisen verdrängt. Daß das Eisen neben seinen Vorzügen auch Nachteile aufweist, wird in einem Artikel des „Handelsblatt für Walberzeugnisse“ wie folgt geschildert:

Die erfolgreiche Verdrängung des Holzes durch das Eisen beim Schiffbau ist bekannt, denn bei keinem Baugewerbe ist in neuerer Zeit in so hohem Maße Eisen und Stahl in den Vordergrund des Bedarfs getreten, als beim Schiffbau. Aber auch auf diesem Gebiete ist der Verdrängung des Eisens eine gewisse Beschränkung auferlegt und es kommen die mechanisch-technischen Eigenschaften des Holzes, von welchen im Baugewerbe Festigkeit und Elastizität von hervorragender Bedeutung, stets dann auch im Schiffbau in Frage, wenn es sich um große Widerstandsfähigkeit handelt, wie beispielsweise bei der Eiskeschifffahrt. Für die Schiffe der Südpolar-Expedition ist ausschließlich Holz zur Verwendung gelangt, weil nur dieses vermöge seiner größeren Festigkeit und Elastizität die genügende Widerstandsfähigkeit besitzt. Aber auch die größere Menge der mittleren und kleinen Segelboote, welche der Küstenschifffahrt dienen, stellen immer noch erhebliche Ansprüche an außerordentlich starke Holzsortimente. Beim Hochbau ist allgemein das Eisen an Stelle des Holzes getreten, wo es sich um höhere Traglasten und direkte Belastung bei geringerer als der gewöhnlichen Spannweite von 4-5 Meter handelt; denn in Räumen von mehr als 6 Meter Spannweite müßte den freitragenden hölzernen Balken schon eine Stärke von 25 Zentimetern gegeben werden. Aber auch hier hat sich das Eisen als Baumaterial nicht in dem Grade bewährt, als man ursprünglich anzunehmen sich für berechtigt hielt, denn bei in neuerer Zeit vorgekommenen großen Brandfällen haben sich durch die starke Hitze die eisernen freitragenden Balken gebogen und die Dächer sind vorzeitig zusammengefallen. Vorläufig wird also neben der Eisenkonstruktion auch die aus Holz ihren Platz noch behaupten können.

Lohnbewegung.

An Orten, wo Differenzen ausgebrochen sind, ist der Zug strengstens fernzuhalten. Wird über den Stand der Differenzen der Verbandsleitung nicht jede Woche spätestens bis Montag Abend Mitteilung gemacht, so fällt die Warnung weg.

Zug ist fern zu halten von Schreibern, Stellmachern und Zimmerleuten nach Sippstadt. — Von Schreibern nach Offenbach, Nachen, Borsum (Firma Altmöbel), Nürnberg (Firma Beer), von Schreibern und Zimmerleuten nach München — von Drechsler und Stodarbeiter nach Darmen (Firma Fröh Häuser, Horn-Drechslerwaren-Fabrik).

Nachen. Die Kollegen bei der Firma Densit, Bau- und Zimmermeister, Elisabethstraße, sind, weil die Forderung (Stellung des Werkzeuges durch den Arbeitgeber) abgelehnt wurde, in den Streik eingetreten. In andern Werkstätten, wie Franz Körves, Alsenstraße, ist die Kündigung eingereicht. Zug nach Nachen ist streng fern zu halten.

Offenbach. Der Ausstand dauert unverändert fort, und es sind bis jetzt alle gütlichen Annäherungsversuche und Verhandlungen am Widerstand der Unternehmer gescheitert. In letzter Zeit wird von den Arbeitgebern alles versucht, um Arbeitswillige herbeizuziehen, um so diejenigen Bauten fertig zu stellen, welche vertragsmäßig fertiggestellt werden müssen. Selber ist es gelungen, alle hier zugereisten Arbeitswilligen, sowie auch die Streikbrecher aus den beteiligten Kreisen von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß nur, wenn die halbfertigen Arbeiten in den Rohbauten nicht beendet würden, der Streik mit Erfolg gekrönt sein könnte. Weiterverlaute, gibt es auch Bauunternehmer, welche Schreiner suchen, um dieselben dann den Schreinermeistern zuzuführen, welche ihre Arbeiten in den Bauten übernommen haben. Es ist ein solcher Schritt nicht dazu angethan, sich Sympathie zu erwerben. Dasselbe wendet sich mehr und mehr den im Lohnkampf stehenden Schreibern zu. Die Koalitionsfreiheit des Arbeiters wurde von Seiten der Unternehmer dahin ausgelegt, daß sie schwarze Listen überall hin verlesen, wodurch es den Arbeitern erschwert werden soll, anderweit Arbeit zu erlangen. Erfolgreicherweise sind von 154 Arbeitern, welche in den Kampf eingetreten sind, schon 64 abgereist und sieht zu erwarten, daß noch eine ganze Anzahl in nächster Zeit den Offenbacher Staub von den Füßen schüttelt. — Demnächst soll das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen werden.

Sippstadt. Daß das Interesse an dem Ausstand noch immer, auch in den Kreisen der Bürgerschaft, ein großes ist, bewies eine am Dienstag den 31. Mai abgehaltene Volksversammlung, in der Generalreferent Stegerwald-Köln referierte. Die Versammlung war von etwa 500 Personen besucht. Der Referent sprach über das Thema:

„Weshalb organisieren wir uns“ und schilderte zum Schluß den Stand und die weitere Durchführung des Streiks. Aus der Diskussion sind die Äußerungen inbezug auf das eigenartige Verhalten des Schreinermeisters Schmidt bemerkenswert. Durch diesen sollen nämlich mehrermals die übrigen Arbeitgeber falsch informiert worden sein. Unter andern soll Herr Schmidt seinen Kollegen gesagt haben, Herr Regierungsrat Glöde sei bei ihm gewesen und habe ihn gebeten, dahin zu wirken, daß die Forderungen bewilligt würden, wenn auch nur für eine kurze Zeit, bloß damit der christliche Verband für den Augenblick der Sieger sei. Jetzt, wo Herr Regierungsrat Glöde dieser Verdächtigung auf den Grund gegangen, bestreitet Herr Schmidt die Äußerung gethan zu haben, trotzdem eine Reihe Meister das Gegenteil behaupten. Jedenfalls steht das eine fest, ob nun Herr Schmidt die Äußerung gethan hat oder nicht, daß der Inhalt vollständig un wahr ist. Die Versammlung nahm schließlich folgende Resolution an:

Die heutige sehr zahlreich besuchte Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Referenten einverstanden. Sie verurteilt auf das Entschiedenste, daß verschiedene Herrn Arbeitgeber bei Beginn des Streikes den Arbeitern das Koalitionsrecht verheimlichen wollten. Was der Gesetzgeber den Arbeitern als Recht zurat, darf denselben bei der Ausführung von den Arbeitgebern nicht erschwert werden. Die Versammlung ist ferner der Überzeugung, daß Herr Tischlermeister Schmidt seinen Kollegen in Junungsversammlungen mehrfach die Unwahrheit gesagt hat, gegen eine derartige Kampfweise spricht die Versammlung entschieden ihre Mißbilligung aus. Die Ausständigen erklären jederzeit zu Verhandlungen bereit zu sein. Die Versammlung spricht den Ausständigen ihre Sympathie aus und ersucht diese, nur dann eventuell Friedensbedingungen zuzustimmen, wenn dieselben auf einer ehlichen Grundlage zu stande kommen.

Doch nun kommt erst das Schönste. Dieselben Meister, welche die oben mitgeteilte Äußerung den Gesellen wiedererzählt haben, lassen nunmehr folgende Erklärung in der Tagespresse los:

Erklärung.
 Durch die unter „Eingekandt“ in Nr. 123 des „Patriot“ veröffentlichte Resolution einer vom christlichen Holzarbeiterverband am 31. v. Mts. abgehaltenen Volksversammlung wird unsern Kollegen Tischlermeister Josef Schmidt der Vorwurf gemacht, uns in Junungsversammlungen mehrfach die Unwahrheit gesagt zu haben. Wir Unterzeichneten erklären hierdurch öffentlich, daß unser Kollege Josef Schmidt trotz solcher Behauptungen von uns als ein Mann der Ehre und Wahrheit geachtet und behandelt wird. Die vereinigten Zimmer-, Tischler- und Stellmachermeister Sippstadt. J. K.: Aug. Ebnsmann.

Diese Resolution ist sehr verdächtig abgefaßt, und könnten böse Menschen aus derselben herauslesen: „Trotzdem Herr Tischlermeister Josef Schmidt uns belogen hat, ist er in den Augen der vereinigten Zimmer-, Tischler- und Stellmachermeister Sippstadt ein Mann der Wahrheit und Ehre“. Wir gönnen Ihnen den Mann der Wahrheit von ganzem Herzen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der vom Verbandstage und von der Zahlstelle Köln gethätigten Wahlen setzt sich der Zentralvorstand für die nächsten zwei Jahre aus folgenden Kollegen zusammen: Heinrich Kurtscheid, Heinrich Rüper, Joseph Bud-, Johann Giesen, Heinrich Stemann, Michael Dupont-Köln; Arnold Biffels-Essen; Christian Schild-Wanne; Johann Reutgens-Nachen; Karl Schneider-Düsseldorf.

In der letzten Zeit sind von einigen Ortskassierern Unterstützungen auf Kosten der Hauptkasse an nicht bezugsberechtigte Mitglieder ausgegahlt worden. Es bedarf wohl bloß dieses Hinweises, damit solche Unregelmäßigkeiten in Zukunft unterbleiben.

Folgende Mitglieder wurden von der Zahlstelle Düsseldorf aus dem Verbands ausgeschlossen: Ahrens, Buchnummer 1691 und Schmidt, Buchnummer 13385.

Aus den Zahlstellen.

Stuttgart, den 30. Mai. Unternehmervereine und Arbeiterorganisationen, hier das Thema, welches in unserer letzten Mitgliederversammlung in 7-stündigem Vortrag von Arbeiterreferent Andre hierüber behandelt wurde. Der Redner führte aus: „Unsere Unternehmer lassen sich in drei Gruppen teilen, nämlich 1. in diejenige der Kleinhandwerker, 2. in die Vertreter des patriarchalischen Systems und 3. in die Gruppe der Sparmacher. Alle drei Richtungen sind sich im Grunde genommen einig in der Bekämpfung der Arbeiterorganisationen. Die ersten Bestreben die Gewerkschaften zu vernichten, sie verhindern ihre Fortentwicklung und die modernen Gewerkschaften sind und bleiben durch lange Arbeitszeit, durch niedrige Löhne die Kämpfer in ihrem Stand zu“

seitigen zu können. Diese Arbeitgeber begreifen es nicht und wollen es nicht begreifen, daß kurze Arbeitszeit und auskömmliche Löhne die Grundlage für einen intelligenten Arbeiter- und Gesellenstand bilden. Die Vertreter des patriarchalischen Systems suchen nach ihrer Art die soziale Frage zu lösen. Es sind Leute, die es gut meinen können, den Kern der Arbeiterfrage verkennen dieselben jedoch vollständig. Durch Wohlfahrtsvereine, Unterstützungsvereine, durch Bauen von Arbeiterwohnungen u. dergl. mehr suchen sie ihre Arbeiter zufriedener zu stellen. Sie verweigern jedoch den Arbeitgebern das Koalitionsrecht, das Mißbestimmungsrecht der Arbeiter bei der Festsetzung der Arbeitsverhältnisse. Das patriarchalische System hat sich überlebt, es ist so lange gut, als der Arbeiter noch nicht das Bewußtsein hat, daß er ein „Arbeiter“ ist. Heute will derselbe keine „paterfamilias“ Fürsorge, sondern er kämpft um Anerkennung, Gleichberechtigung, um das Mißbestimmungsrecht. Die Gruppe der Scharfmacher, und das ist die größte und einflussreichste, vertritt den „Herrnhäuser“-Standpunkt. Wo sie es nur gerade machen können, da gibt es kein Verhandeln mit den Arbeitern und deren Organisation. Redner zeigt an der Hand der Statistik die Stärke der einzelnen Scharfmacherverbände; der mächtigste und einflussreichste ist der Generalverband deutscher Industrieller; hier sind versammelt die Väter der Fuchthausvorlage, die Minister-Präsidenten. Seit „Erimilichau“ ist der Handlanger der Scharfmacher, Herr Generalsekretär Wack, damit beschäftigt, die Arbeitgeberverbände möglichst zu zentralisieren und zwar mit Erfolg. Wir haben jetzt eine Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände. In welchem Geiste und in welcher Richtung diese Scharfmacherzentrale arbeiten soll und muß, das besagen klar und deutlich die Statuten. Redner geht die einzelnen Bestimmungen der Statute nach durch und zieht die jeweiligen Schlussfolgerungen daraus. Nicht uninteressant sind auch die Namen der Ausschussmitglieder dieses Scharfmacherverbandes. Der Abgeordnete Meißner, der in letzter Zeit die Gefährlichkeit des heutigen Reichstagswahlrechts zu begründen suchte, sitzt auch im Ausschuss. Es kann also mit Recht gesagt werden, die „schönen Seelen“ fanden sich. Was will diese Zentrale der Arbeitgeber? Vernichtung der Arbeiterorganisation, Anbelagerung und Entziehung der Arbeiter nach der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Seite hin. Das ist die richtige Antwort. Es ist keine Organisation, die dem sozialen Frieden dienen kann und wird, sondern eine solche, welche die Klassengegensätze verschärft. Wir danken für einen Ringhofsrieden! Was haben die Arbeiter gegenüber diesen Erscheinungen zu thun? Sie müssen sich organisieren und die bestehenden Organisationen ausbauen. Redner kennzeichnet den Weg hierfür und kommt zum Schlusse auf den Verbandstagsbeschluss betr. die Beitragserhöhung zu sprechen. Der christl. Holzarbeiterverband habe dadurch einen Schritt vorwärts gemacht. Redner bespricht die Vorteile der Beitragserhöhung für den Verband wie für die einzelnen Mitglieder und bringt folgende Resolution ein, welche nach kurzer Diskussion einstimmig angenommen wurde:

Die Zahlstelle Stuttgart ist mit der beschlossenen Beitragserhöhung einverstanden und ist der Ansicht, daß durch diesen Beschluß der christl. Holzarbeiterverband entschieden einen Schritt vorwärts gemacht hat.

Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Greben. Am 2. Juni ist hier eine neue Zahlstelle unserer Verbände ins Leben getreten. Selber war die Versammlung schwach besucht, was seinen Grund darin hatte, daß der hiesige Arbeiterverein ein Fest feierte. Kollege Danzenbörger eröffnete die Versammlung, begrüßte die Teilnehmer und erklärte dem Kollegen Seidelstorf aus München das Wort. Derselbe sprach über die christlichen Gewerkschaften, ihre Zwecke und Ziele. Sodann verbreitete er sich über den christlichen Holzarbeiterverband, freilich den letzten Verbandstag und machte den Anwesenden klar, daß nur hohen Beiträgen auch hohe Leistungen gegenüber gestellt werden können. Kollege Zumbrodt aus München sprach über die Lohnbewegung bezw. Ausprägung in München. Bei der hierauf gefälligen Wahl des Vorstandes wurde Kollege Joseph Danzenbörger zum Vorsitzenden, Martin Häber zum Kassierer und Joseph Kintap zum Schriftführer gewählt.

Haderborn. Trotz unserer hohen Mitgliederzahl (über Hundert) ist seit einiger Zeit der Versammlungsbesuch nur mäßig. Bei der letzten Zusammenkunft waren etwa nur 1/3 der Mitglieder anwesend. Gerade die Interesselosigkeit und Faulheit vieler Kollegen hat zur Folge, daß wir in Haderborn nur sehr hinten vorankommen. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung in üblicher Weise und sprach sein Bedauern aus über die Faulheit so mancher Mitglieder. Nachdem verschiedene Punkte der Tagesordnung erledigt waren, erstattete Kollege Neise einen kurzen Bericht über den Verbandstag in Düsseldorf und sprach dann über die Entstehung, Entwicklung und Leistungen des christlichen Holzarbeiterverbandes. Redner hob besonders hervor, wie notwendig es gewesen, den Beitrag zu erhöhen und legte die Gründe hierfür klar. In der Diskussion ging es recht lebhaft zu. Kollege Jabs vom christl. Labalarbeiterverband wies auf die Leistungen des Bundesverbandes als Folge der hohen Beiträge hin. Kollege Gabel, zukünftiger Arbeitsekretär von Bredberg erinnerte an die Pflichten eines christl. Gewerkschaftlers und forderte zur Opferbereitschaft auf. Sodann entspann sich eine Debatte über die Mittel und Wege, um die Kollegen in die Verbandstätigkeit hineinzubringen. Es wurde beschlossen, durch Vorträge die Verbandstätigkeit interessanter zu machen. Sodann hielt Kollege Jabs noch eine schließende Ansprache. Gegen 12 Uhr war Schluß der Versammlung. Schade, daß so wenig Kollegen anwesend waren. Hoffentlich ist die nächste Versammlung am 12. Juni, in welcher ein Referat über die Stellung der Arbeiter zu den Arbeitgebern gehalten wird, besser besucht.

Wernath. In der am Sonntag den 29. Mai stattgefundenen Generalversammlung wurde, nachdem Kollege Dietz einen ausführlichen Bericht vom Verbandstage erstattet hatte, die Ergänzungswahl der Ortsverwaltung vorgenommen. Das Resultat war folgendes: Zum 1. Vorsitzenden wurde gewählt Kollege Schädel, zum Kassierer Kollege Straß, zu Beisitzer die Kollegen Groten und Sebr, zu Vertrauensmännern die Kollegen Sebr und Hödner. Die nächste Versammlung findet Sonntag den 12. Juni, morgens 1/11 Uhr statt.

Rechtssprechung.

Ein wichtiges Reichsgerichtsurteil, das für die Beziehungen von Arbeitern und Unternehmern von größter Wichtigkeit werden kann, ist letzthin vom O. Senat des Reichsgerichts gefällt worden. Ein Metallarbeiter ist in einer Berliner Fabrik gemahregelt worden; als Folge dieser Maßregelung wurden ihm auch alle anderen Betriebe in der Berliner Metallbranche verschlossen. Der Ausgesperrte klagte nun vor der 19. Zivilkammer des Landgerichts I. Berlin wider den Unternehmer wegen Verstoßes auf § 828 Schadenersatz. Vor dem Landgerichte wurde die Klage abgewiesen mit der Begründung, daß einem Unternehmer nicht zugemutet werden könne, einen agilitätlich thätigen Arbeiter zu beschäftigen, und der Zivilsenat des Kammergerichts verwarf die wegen der Abweisung eingelegte Berufung. Jetzt hat das Reichsgericht das Urteil der Vorinstanz aufgehoben und zugleich ausgesprochen, daß der Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt wird. Die Angelegenheit ist an das Landgericht Berlin zurückgewiesen worden. Näheres liegt über das Reichsgerichtsurteil noch nicht vor. In der „Köln. Volksztg.“ wird ausgeführt, daß das Urteil zweifellos auf Grund der Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches über unerlaubte Handlungen, insbesondere des § 828 ergangen ist. Derselbe lautet nämlich: „Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem anderen vorsätzlich Schaden zufügt, ist dem anderen zum Ersatz des Schadens verpflichtet.“ Kann der Unternehmer heute noch rechtfertigt nicht gehindert werden, einen Arbeiter, der sich in der Wahrnehmung seiner Interessen etwas zu weit vorgewagt hat, zu entlassen, so kann man andererseits aber doch den Unternehmer auf Grund des obigen Paragraphen zur Rücksichtnahme zwingen, der einen solchen Arbeiter auf die „Schwarze Liste“ setzt und ihn dadurch brotlos macht. Bekanntlich gehen die Unternehmer-Arbeitsnachweise darauf aus, „unallezbare Elemente“ außer Arbeit und Brot zu halten, die Gerichte müssen in Fällen, wo dieses Gebahren der betr. Arbeitsnachweise ersichtlich ist, die Unternehmerorganisation als solche zum Schadenersatz heranziehen, im Falle sich dieselbe weigert, den einzelnen Unternehmer zu nennen.

Bezirk Kachen.

Kollegen! Am Montag den 13., Dienstag den 14., und Mittwoch den 15. findet die Wahl der Beisitzer für die Kammer II. des Gewerbebezirks Kachen statt. Von den Mitgliedern unserer Zahlstellen in Kachen, Kachen-Burkheim, Brand, Würfel und Eupen erwarten wir, soweit sie wahlberechtigt, daß keiner an der Wahlurne fehlt. Ich bitte die Kollegen aber auch, mit aller Energie dafür einzutreten, daß die säumigen Mitarbeiter, Freunde und Bekannte zur Wahl gehen. Kollegen, setzt eure ganze Kraft ein, besonders da einer unserer Verbandskollegen unter den von den christlichen Gewerkschaften aufgestellten Kandidaten ist. In der nächsten Versammlung jeder der obengenannten Zahlstellen wird ein auswärtiger Kollege referieren. Kollegen, bleibe darum keiner der nächsten Versammlung seiner Zahlstelle fern. Der Bezirksvorsitzende.

Krankengeld-Zuschußliste.

Quittung über die im Monat Mai bei der Hauptkasse eingegangenen Beiträge von Einzelmitgliedern: Kempf 1 Mt., Fesche 1,50 Mt., Ziegler 1,50 Mt., Webering 2,50 Mt., Mähler 4 Mt., Strauß 40 Pfg., Birkenbach 25 Pfg., Goldhorn 25 Pfg., Müller 25 Pfg., Lulas 25 Pfg., Fortmann 1,50 Mt., Benz 2,50 Mt., Blum 2 Mt., Insgesamt 17,90 Mt.

Bonus: Die Wohnung des Kassierers befindet sich jetzt Youngasse 36, 2. Etage.

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung des Berichtes der ersten ordentlichen Generalversammlung sowie der Abrechnung des 1. Quartals erfolgen in der nächsten Nummer.

Versammlungs-Anzeiger.

- Kachen. Dienstag den 14. Juni, abends 9 Uhr, Rest. Reimens. Unterrichtsurlaub Mittwoch den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, „zur Maus“, Münsterplatz.
- Münster. Samstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr.
- Kachen-Burkheim. Sonntag den 19. Juni, morgens 11 Uhr, in der Jagd.
- Bauhen. Samstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Gastwirt „zum Hellen Rand“, äußere Dänenstraße.
- Bredberg. Samstag den 18. Juni, abends 8 Uhr, in der Brauerei Specht, Aufstraße.
- Brand. Sonntag den 12. Juni, abends 7 Uhr, Versammlung der Holz- und Metallarbeiter, bei Max Krott, Silberbergstraße.
- Bremen. Samstag den 18. Juni, abends 9 Uhr, Rest. Eichenhof, Klosterstraße 2-5.
- Bonn. Samstag den 11. Juni, abends 9 Uhr. Ein Referat aus Köln wird über die Aufgabe der Holzarbeiter von Bonn sprechen.
- Clevo. (Bau- und Möbelschreiner). Sonntag den 12. Juni bei Driever.
- Cöln. Montag den 13. Juni.

- Grevel. Sonntag den 19. Juni, vormittags 1/12 Uhr, Restauration Schmitz, Breitestraße 70.
- Köln. Samstag den 18. Juni, Ehrenstraße 74.
- Köln-Nippes. Samstag den 18. Juni, Ecke Turm- und Einheitsstraße.
- Köln-Grevel. Samstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung mit Vortrag des Kollegen Gidmann-Köln, bei Schuelber, Venloerstr.
- Danzig. Freitag den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im St. Josephshaus.
- Düsseldorf. Donnerstag den 16. Juni, abends 9 Uhr, im Paulushaus. Arbeitsnachweishelle: Paulushaus, Kullenstraße 33-35, morgens 10-11 Uhr.
- Düsseldorf (Sektion der Zimmerer). Sonntag den 12. Juni, morgens 11 1/2 Uhr im Paulushaus, Kullenstraße.
- Darmstadt. Mittwoch den 15. Juni, abends 1/9 Uhr, Brauerei Große, Ecke Karl- und Niederamstädterstraße. Außerordentliche große Holzarbeiterversammlung. Referent: Kollege Wlamers-Frankfurt.
- Eupen. Sonntag den 12. Juni, morgens 1/11 Uhr, im katholischen Gesellenhaus. Ein auswärtiger Referent wird erscheinen.
- Frankfurt a. M. Donnerstag den 16. Juni, abends 9 Uhr, im Lokal „Goldene Zange“, Fahrgasse 52, Eingang Dominikanergasse.
- Freiburg. Samstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr „Gasthof zum Hirschen“.
- Görlitz. Samstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, am Klosterplatz 15, „Im Klosterbrunnen“.
- Glöckel. Sonntag den 19. Juni, morgens 11 Uhr, bei Peter Korpold.
- Gelsenkirchen. Samstag den 18. Juni, abends 9 Uhr, im Restaurant Kortendia, Augustastrasse 18.
- Hamburg. Samstag den 18. Juni, abends 9 Uhr, „Zur Warburg“, Gärten 60.
- Herrn. Samstag, 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Ruchbaum.
- Hildesheim a. M. Sonntag den 19. Juni, morgens 11 Uhr, Gasthaus zum Bären.
- Hilden. Sonntag den 19. Juni, morgens 11 Uhr, im Katteller.
- Hülse. Samstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im katholischen Gesellenhaus.
- Hersford. Donnerstag den 16. Juni, nachmittags 6 Uhr, Hotel „zur Post“, Hämellingerstraße.
- Hildesheim. Samstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Braunschweiger Hof, Scheelenstraße.
- Jagelstadt. Sonntag den 19. Juni, vormittags 10 Uhr, im Pappenbräu.
- Karlshöhe. Samstag den 18. Juni, abends 1/9 Uhr, Kaffee Kopal.
- Konstanz. Samstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Scheffelhof.
- Kronach. Sonntag den 19. Juni, morgens 10 Uhr, im katholischen Arbeiterverein.
- Rebelaer. Sonntag den 12. Juni, morgens 11 Uhr, bei G. Müller, „Zum roten Hirschen“.
- Rosfen. Sonntag den 19. Juni, mittags 1 Uhr, im Schützenhause des Herrn Michadowski.
- Sandshat. Sonntag den 12. Juni, vormittags 10 Uhr, im Moserbräu. Berichterstatter über den Verbandstag von Kollege Bläschke-Münster.
- Sipshat. Sonntag den 19. Juni, morgens 11 Uhr.
- Südthuringen. Sonntag den 19. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr, bei Ww. Uhlenkott.
- Münster. Samstag den 11. Juni, außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Beitragserhöhung, bezw. Weiterführung des Lokalbeitrages. (Parole 40 Pfg.).
- Münster (Tischler). Sonntag den 19. Juni, mittags 12 Uhr, bei Pape, Clemensstraße.
- Meß. Sonntag den 19. Juni, morgens 11 Uhr, „Im bayerischen Bandhnecht“.
- Obenbrück. Sonntag den 19. Juni, morgens 11 Uhr, Restauration Stör.
- Oberhausen. Sonntag den 19. Juni, morgens 11 Uhr, bei Gastwirt Fischer.
- Quadrbrück. Sonntag den 19. Juni, im Artländer Hof.
- Katingen. Sonntag den 19. Juni, morgens 11 Uhr, bei Johann Weisen, Hubertusstraße.
- Nattenheid. Samstag den 18. Juni, abends 1/9 Uhr, Wirtschaft „Zum Kronprinz“.
- Ravensburg. Sonntag den 19. Juni, morgens 10 1/2 Uhr, „Zur Wacht am Rhein“.
- Reimsheid. Sonntag den 19. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr, Restaurant Sager, Kronenstraße.
- Rosshaus. Samstag den 18. Juni, abends 8 Uhr, Rest. Bavaria.
- Schwelm. Samstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Wirt Franz Schulte, Kirchstraße.
- St. Johann. Samstag den 18. Juni, abends 1/9 Uhr, im Röhrlöcher, Fürstenstr.
- Tölg. Jeden Sonntag, morgens 10 Uhr im Gesellenvereinslokal Schafflerbräu.
- Wanne. Samstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Joseph Franken, Schulstraße 6.
- Wargburg. Sonntag den 19. Juni, morgens 1/11 Uhr, im Auerbach, Elefantengasse.
- Werken. Sonntag den 19. Juni, morgens 11 Uhr, bei Wirt, an der Weide.
- Werden (Ruhr). Samstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Wirt Kimmestamp, Hübygasse.

Berichtshafen der Redaktion.

Nach Mülheim (Ruhr). Durch den Mitgliederzuwachs in der letzten Zeit hat sich die Auflage des Geschäftsberichtes als zu niedrig herausgestellt. Wir waren deshalb gezwungen, manchen Zahlstellen einige Exemplare weniger zu senden. Wo also die Geschäftsberichte nicht ausreichen, mögen sich die Kollegen gegenseitig mit den vorhandenen ausbessern. Gruß.

Verantwortlicher Redakteur: Heinz Ruchscheid Köln. Druck von Heinrich Heising, Köln.

Verbands-Mitglieder, sammelt eifrig für die im Kampfe stehenden Kollegen!